

# Henkelziehen

Dokumentation  
des Praxisprojekts



# Inhalt

## Intro 1

### Ein Blick in die Vergangenheit 2

Ausgangslage 3

### Vorgehen 4

Spiel mit Gefässformen 4

Spiel mit Hohlkugeln 8

Spiel mit Rhythmus, Konsistenz und Oberfläche 10

Spiel mit Linien 14

Henkelziehen 16

In grösseren Dimensionen 24

### Erkenntnisse und Ausblick 32

Sammlung von Handlungsanweisungen 33

### Anhang 34

Sammlung von Handlungsanweisungen

### Danksagung 36

### Impressum 37

# Intro

## Henkelziehen

Wie ist die Beschaffenheit des Tons in diesem Moment und wie verändert sie sich?

Welche Handlungen lässt der Ton zu und gegen welche stemmt er sich?

Wie reagiere ich auf das Material und wie reagiert es auf meine Einwirkung?

Was geschieht im gegenseitigen Wechselspiel?

Einfache Handlungen mit Ton, auch solche, die aus dem traditionellen Töpferhandwerk stammen, haben das Potenzial zur künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Material. Mit dem sogenannten „Henkelziehen“ zu experimentieren, die Eigenschaften des Materials zu erkunden und dabei die Grenzen des Möglichen auszuloten, steht im Fokus dieser Arbeit. Dabei entsteht eine spielerische Kommunikation zwischen dem Material und mir, die nicht nur das Wissen im Umgang mit dieser Tonsorte vertieft, sondern auch Formen entstehen lässt, welche vom Material und seinen Eigenschaften in den verschiedenen Feuchtigkeitszuständen – feucht, lederhart, trocken – wesentlich mitbestimmt werden.

# Ein Blick in die Vergangenheit

Seit meiner Kindheit bin ich vom Material Ton fasziniert. Es begann damit, die Füsse am Bach in den Schlamm zu tauchen, darin herum zu stampfen, bei Regenwetter im Boden zu wühlen und zu entdecken, dass sich die Erde formen lässt und literweise Wasser in den Sandkasten zu schleppen, um nach und nach zu schauen, was entsteht und eine Landschaft zu bauen. Als ich ganz klein war, machten die Eltern Abdrücke von meiner Hand und meinem Fuss. Meine Körpergrösse wurde im Ton festgehalten. Als ich dann in die Schule kam, setzte man mir kleine Klumpen Ton vor, mit den Worten: „Mach etwas Hübsches draus!“ Meist entstand dabei irgendein Tier oder Fabelwesen, aber ich war einfach glücklich mit diesem Material. Ich konnte stundenlang damit spielen, ohne etwas Bestimmtes entstehen zu lassen. Es übernahm meine Fingerabdrücke, liess sich immer wieder neu formen, war nachgiebig und trotzdem stabil, verlieh meiner Fantasie Ausdruck. Die Erwachsenen stellten es in den Ofen und dann war es dauerhaft in der Form, die ich ihm gab. Etwas später hiess es: „Wie wär's mit etwas, das man nicht nur anschauen, sondern auch gebrauchen kann?!“ Also lernte ich die grundlegenden Aufbautechiken und formte Schalen, Vasen und dergleichen. Diese waren recht dickwandig und etwas unbeholfen gestaltet. Auf dem Weg zum Erwachsenenalter wuchsen die Ansprüche und ich verfeinerte meine technischen Fähigkeiten, denn es galt stets: „Je präziser und harmonischer die Form und je sauberer die Verarbeitung umso besser!“ Als ich selbst zu unterrichten begann, wurden weitere Aspekte wichtig: welche Tonsorte für welches Vorhaben geeignet war, wie und welche Glasuren zu verwenden waren und wie Tonreste aufbereitet werden konnten. Ich informierte mich, liess mich so weit in die komplexeren Techniken einweisen, dass ich als Autodidaktin weiter-

machen konnte. Schliesslich war ich an dem Punkt, wo es nicht mehr erwünscht war, etwas Funktionales herzustellen, sondern etwas Künstlerisches. Gross geworden mit all diesen handwerklichen, technischen Aspekten und dem Bedürfnis nach Brauchbarem, überforderte mich dieser Anspruch zunächst enorm. Ich mochte den Gedanken, das Material unter Kontrolle zu haben, zu wissen, welche Technik ich wie und wann anwenden musste und mir neues Fachwissen und Fertigkeiten anzueignen. Das gab mir Sicherheit. Doch nun versuchte ich, mich zurückzubekommen, wieder an den Anfang zu gehen, und merkte, dass das Spielen mit dem Material, das Herumexperimentieren ohne bestimmtes Ziel, das ist, was mich stets am meisten faszinierte. Ich fragte mich also: „Wie kann ich meine handwerklichen Fertigkeiten und mein Fachwissen innerhalb eines künstlerischen Prozesses nutzbar machen?“ „Wie kann mir das Spielen mit dem Material helfen, eine Arbeit im Kunstkontext zu entwickeln?“ „Was kann dieses „Spielen“ überhaupt alles beinhalten?“

## Ausgangslage

Das Majorprojekt im Herbstsemester 2019/2020 beinhaltete ein solches Spiel. Es bildete eine wichtige Grundlage für das Masterprojekt.

Die Arbeit 40 Zylinder thematisiert sowohl die Materialeigenschaften des Tons als auch die Technik des Drehens an der Töpferscheibe. Darüber hinaus geht es um die Balance zwischen Kontrolle und Loslassen und zwischen Handwerk und Kunst.

Man nehme 800g Ton,  
befestige eine beschichtete Sperrholzplatte  
auf der Drehscheibe  
(quadratisch 28 x 28 cm, 6 mm dick),  
drehe den Ton zu einem Zylinder:  
20 cm hoch, 10 cm Durchmesser,  
putze die Platte mit einem Schwamm,  
schneide den Ton mit einem Draht ab,  
und lasse die Platte mitsamt dem Zylinder aus  
Schulterhöhe fallen.



Hintergrund: dunkelbraun beschichtete Sperrholzplatten mit Tonrückständen des Drehvorgangs, 28 x 28 x 0.6 cm.

Vordergrund: fallen gelassene Zylinder, gedreht, ungebrannter Steinzeugton, 2-18 cm hoch.

# Vorgehen

## Spiel mit Gefäßformen

Am Anfang spielte ich planlos und probierte alles aus, was mir gerade in den Sinn kam. Dabei ging es zunächst darum, eine Vielfalt von möglichen Anknüpfungspunkten zu produzieren.

Bei den ersten Experimenten suchte ich nach Formen, welche mit der Erinnerung an Gebrauchsgegenstände spielen. Es begann immer mit einem Zylinder, der entweder auf der Drehscheibe oder später von Hand oder mit einem Hilfsmittel verformt wurde.



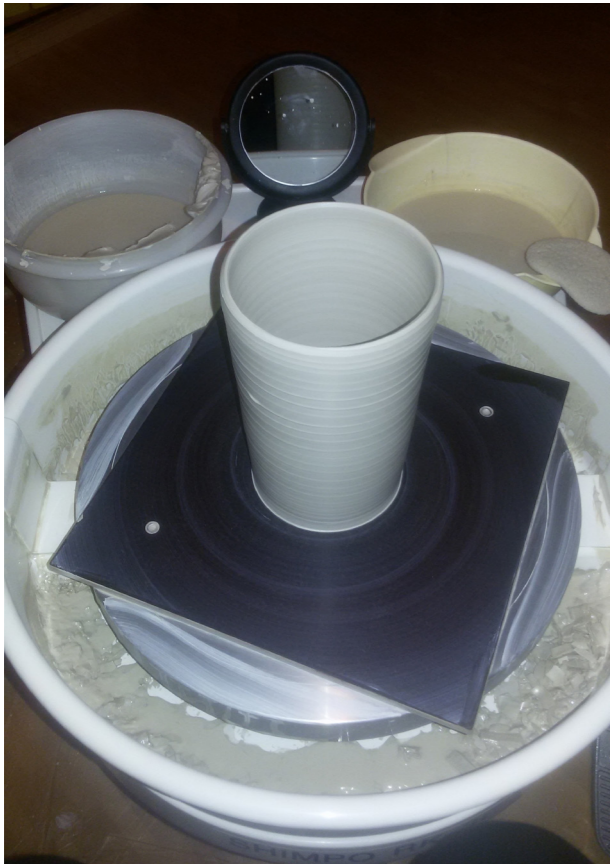
*Tonzylinder, gedreht, im feuchten Zustand von Hand verformt, ungebrannt.*



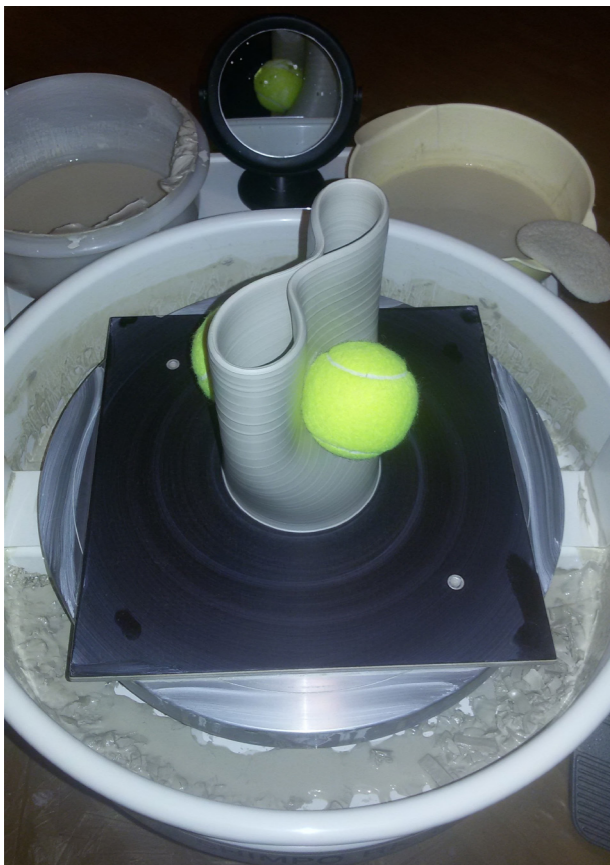
*Tonschale, gedreht, im feuchten Zustand von Hand verformt, ungebrannt.*



*Tonzylinder, gedreht, im feuchten Zustand von Hand verformt, ungebrannt.*



*Tonschale, gedreht, im feuchten Zustand den oberen Rand weggerissen, 13 cm hoch, 20 cm breit, ungebrannt.*



*Tonzylinder, gedreht, im feuchten Zustand mit Tennisbällen verformt, ungebrannt.*

*Tonzylinder, gedreht, im feuchten Zustand mit Tennisbällen verformt, Tennisbälle entfernt, 16 cm hoch, ungebrannt.*

## Spiel mit Hohlkugeln

Um von funktionalen Objekten mehr Abstand zu gewinnen, suchte ich eine Anknüpfung an das Projekt *40 Zylinder*. Diesmal ging ich von einer hohl gedrehten Kugel aus, die an sich keine utilitaristische Funktion hat. Die Handlungen bestanden in verschiedenen zerstörerischen Gesten, welche die Kugel dazu zwangen, aufzuplatzen.



*Hohle Tonkugel, gedreht, im feuchten Zustand mit beiden Händen zusammengedrückt, 14 cm hoch, ungebrannt.*

*Hohle Tonkugel, gedreht, im feuchten Zustand hinein geboxt, 11cm hoch, ungebrannt.*

*Hohle Tonkugel, gedreht, im feuchten Zustand mit Zeigefingern und Daumen seitlich zusammen gedrückt, 12 cm hoch, ungebrannt.*

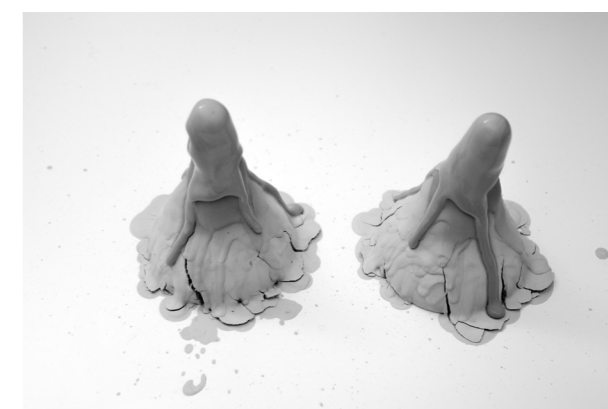
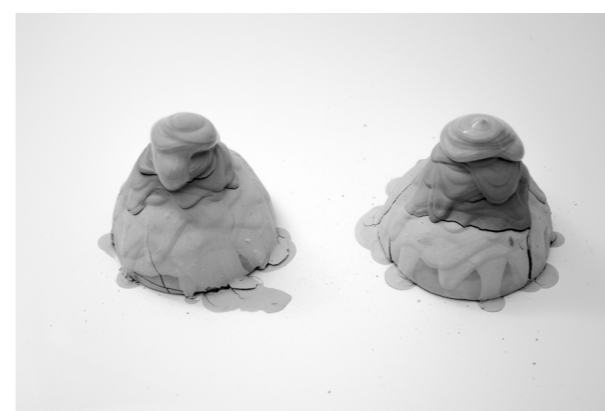
*Hohle Tonkugel, gedreht, im feuchten Zustand mit der Handkante von oben hinein geschlagen, 8cm hoch, 16 cm breit, ungebrannt.*

Spiel mit Rhythmus, Konsistenz und Oberfläche



Hohler Zylinder ohne Boden, aus lauter kleinen feuchten Tonstückchen aufgebaut, ca. 15 cm hoch, ungebrannt.

Hohle Tonhalbkugeln, ungebrannt, ca. 6 cm Durchmesser,  
stetig mit Schlicker betröpfelt.  
Start: 17.2.21



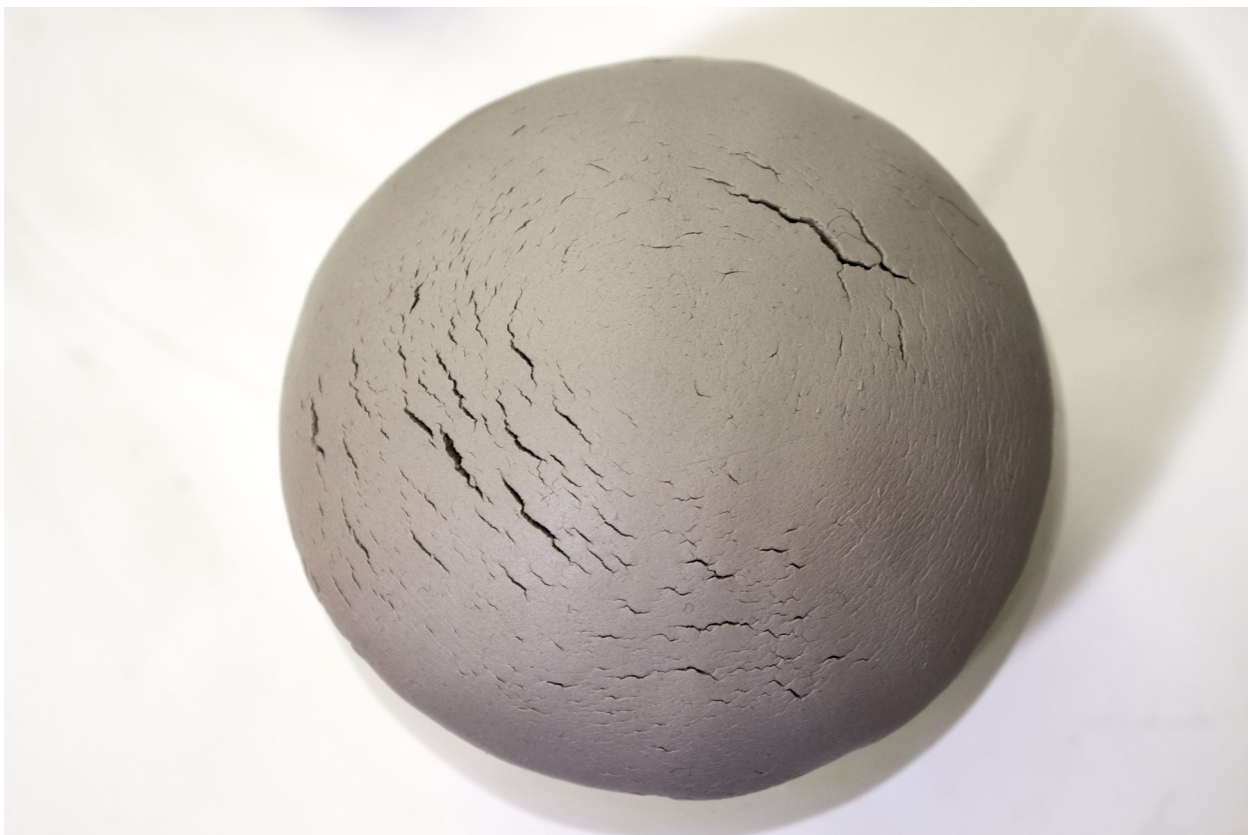
Hohle Tonhalbkugeln, ungebrannt, ca. 6 cm Durchmesser,  
stetig mit Schlicker betröpfelt.  
Zustand am 19.3.21: ca. 10cm hoch.



*Ausgewalzte Tonplättchen, ca. 10 cm lang, ungebrannt.*



*Massive und hohle Tonkugeln, verschiedene Tonsorten, poliert, 6-8 cm Durchmesser, ungebrannt.*



*Im lederharten Zustand gewölbte Tonfläche, ca. 8 cm breit, ungebrannt.*



*Massive Tonkugel, Steinzeug, poliert, 6 cm Durchmesser, ungebrannt.*



## Spiel mit Linien

Nach und nach reduzierte ich die Komplexität und das Aneinanderreihen der Handlungen und verzichtete schliesslich auf das Drehen. Ich suchte mit simpleren Tätigkeiten nach neuen und ungewohnten Formen.



*Mit der Nadel vom gedrehten Objekt geschnittene Tonschnüre,  
10-20 cm breite Objekte, ungebrannt.*



*Gezogene Tonschnüre, 20-30 cm breite Objekte, ungebrannt.*

## Henkelziehen

Nach einer Zwischenbetrachtung des Entstandenen entschied ich, mit dem Langziehen des Tons weiter zu arbeiten.

Die Handlung des Henkelziehens ist eine von mehreren Möglichkeiten, Griffe aller Art zu formen und an einem Objekt anzubringen. Die Technik ist in der traditionellen Töpferei gebräuchlich, um Gebrauchsgegenstände herzustellen.

Als ich das Henkelziehen zum ersten Mal sah, war ich verblüfft. Ich hatte mir nicht vorstellen können, dass es so gut funktioniert, einen mit viel Wasser benetzten Tonstrang durch diese Bewegungen in die Länge zu ziehen. Es braucht Fingerspitzengefühl und Übung aber die Herausforderung reizte mich sofort.

Anstatt die gezogenen Stränge, in die übliche gerundete Henkelform zu bringen, platzierte ich sie so, wie sie sich in ihrem Feuchtigkeitszustand gerade verhielten, senkrecht auf einer Oberfläche. Einige waren sehr feucht, andere liess ich zuvor fast lederhart werden. In verschiedenen Zuständen lässt sich der Ton unterschiedlich stark kontrollieren, wodurch eine Vielfalt von Formen entsteht.



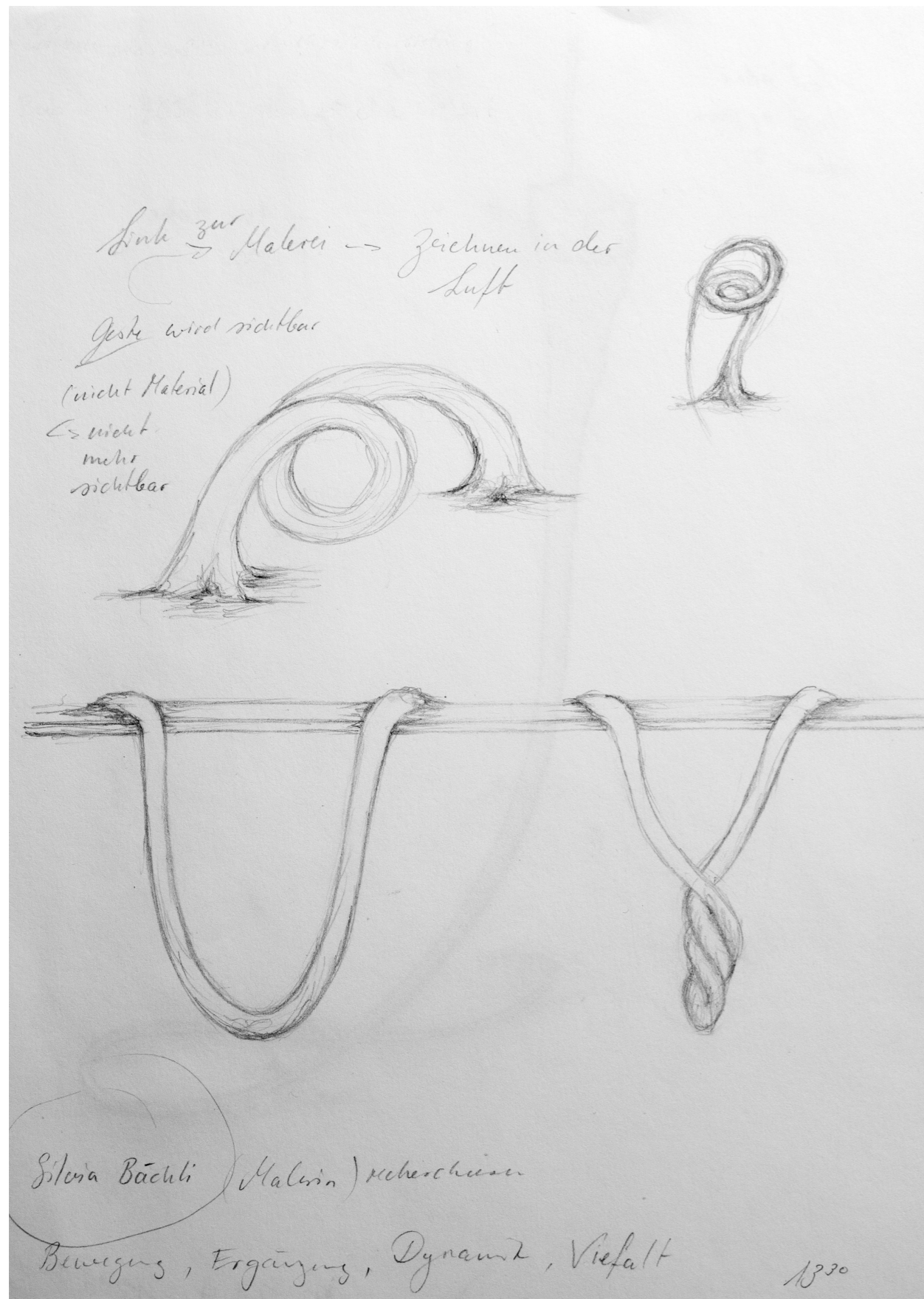
*Gezogene Tonschnur, im feuchten Zustand platziert, ca. 10 cm hoch, ungebrannt.*



*Gezogene Tonschnur, im feuchten Zustand platziert, ca. 7 cm hoch, ungebrannt.*



*Gezogene Tonschnur, im lederharten Zustand platziert, ca. 5 cm hoch, ungebrannt.*



Skizzen erster Ideen für das „Henkelziehen“.



Gezogene Tonschnur, in einem sehr lederharten Zustand platziert, ca. 12 cm hoch, ungebrannt.



*Gezogene Tonschnur, im feucht bis lederharten Zustand platziert, ca. 25 cm breit, ungebrannt.*



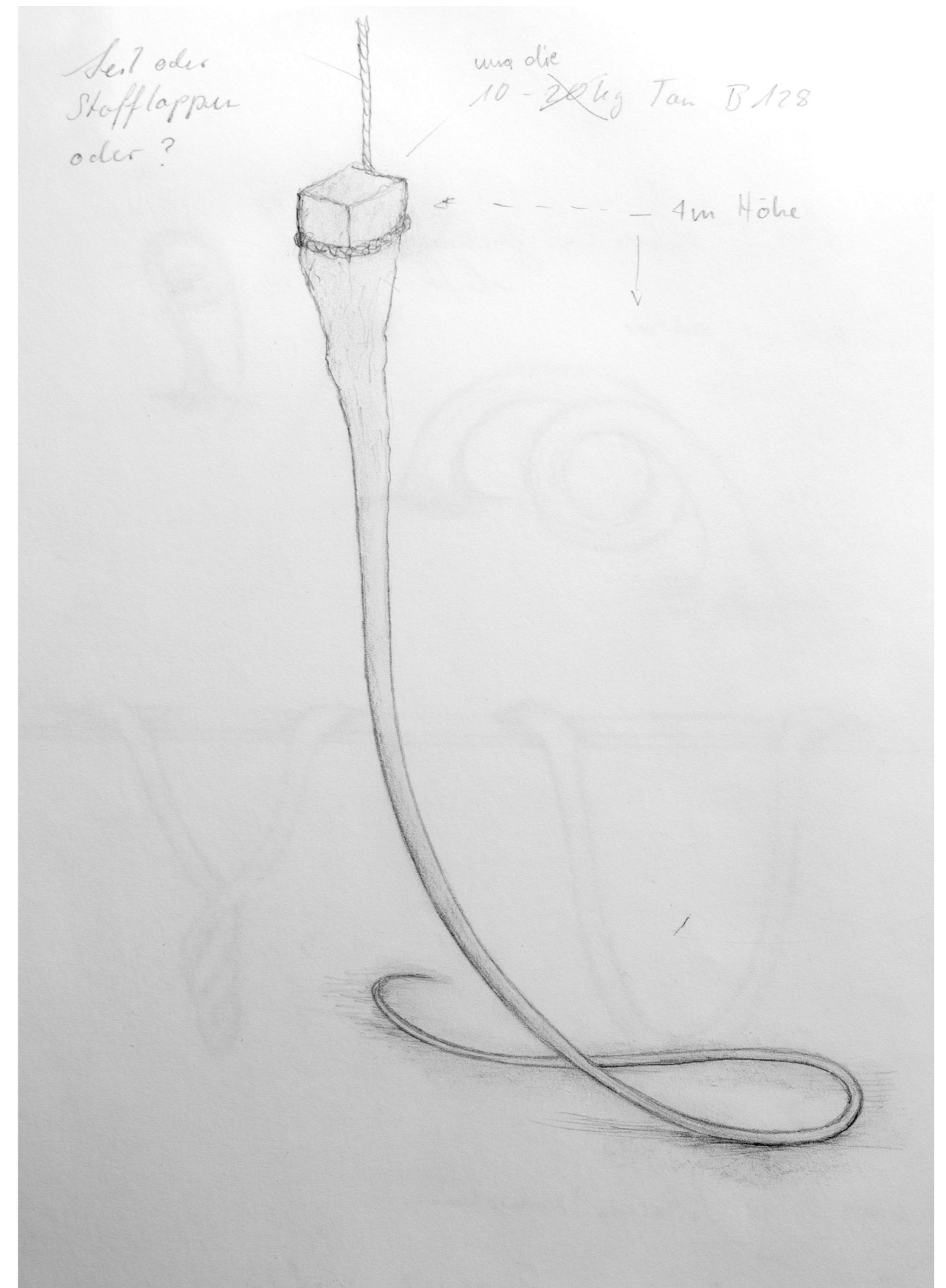
*Gezogene Tonschnur, im feuchten Zustand platziert, ca. 40 cm breit, ungebrannt.*

## In grösseren Dimensionen

Da die Experimente viel Zeit in Anspruch nahmen, habe ich jeweils mit relativ kleinen Mengen Ton gearbeitet. Beim Ziehen der Tonstränge kam mir dann die Idee, es in viel grösseren Dimensionen auszuprobieren.

Ich fragte mich: Wo sind die Grenzen des Machbaren? Geht das auch mit 2 Kilo, mit 5, mit 10 oder noch mehr?

Sofort sah mich vor die Herausforderung gestellt, wie eine grosse Menge so zu befestigen wäre, dass ich die Handlung überhaupt ausführen und dabei die Schwerkraft nutzen kann. Mit Hilfe des Hausdiensts gelang es, eine Hängevorrichtung zu konstruieren, die den Zweck erfüllt. Das maximale Gewicht durfte 10kg betragen.



Skizzierte Vorstellung eines gezogenen Tonstrangs aus 10 kg Ton.

*Benetze deine Hände und den Ton mit Wasser. Fahre mit den Händen der Tonoberfläche entlang nach unten. Ziehe so den Strang mit wiederholenden Bewegungen und sanftem Druck in die Länge.*

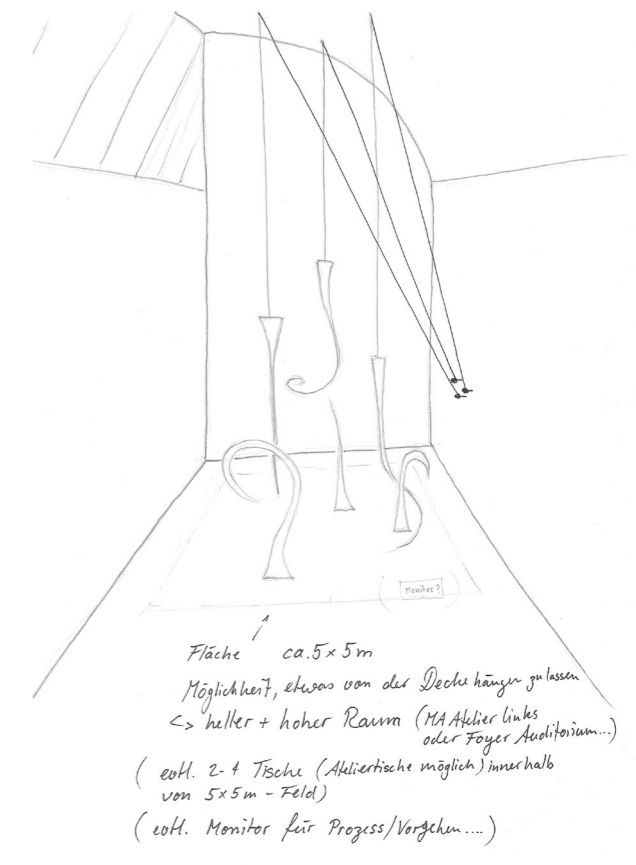


Versuchsinstallation im Masteratelier.



Versuchsinstallation Details.

Mein Ziel ist, die Grenzen dieser Technik auszuloten, mich etwas scheinbar Unvorstellbarem zu stellen und es einfach zu versuchen, Hindernisse zu überwinden, Erfahrungen zu machen, von denen einige den Erwartungen widersprechen, scheinbar zu scheitern und damit weiter zu arbeiten. Es geht um den Prozess, das Handeln an sich. Die Objekte bleiben bewusst im rohen Zustand. Wollte man sie brennen, würden dem Spielraum damit Schranken gesetzt, wo keine nötig sind.



Skizzierte Vorstellung einer möglichen Ausstellungssituation.



Arbeitsituation.



Schrittweises Aufrichten und gezogene Stränge beim Antrocknen.





*Impressionen während der Entstehung.*



*Situation am letzten Arbeitstag.*

# Erkenntnisse und Ausblick

Während ich am Experimentieren war, dachte ich bei mir: Was passiert hier überhaupt? Was ist es, das mir hilft, nicht funktional, sondern künstlerisch zu denken? Wie schon bei *40 Zylinder* waren es einfache Handlungen, die mir den experimentellen Zugang öffnen konnten. Allerdings solche, die den Verarbeitungsmethoden der funktionalen Töpferei widersprechen: fallen lassen, hinein boxen, es mit der Menge übertreiben, eine Technik nicht in ihrem traditionellen Sinn nutzen usw.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Die Parallelen zu Peter Voulkos Arbeit sind erstaunlich, insbesondere, da ich von ihm erst nach meinen Experimenten erfahren habe. Siehe auch Theoriearbeit.

Während meiner Recherchen lernte ich unzählige Künstlerpositionen kennen, sowohl Keramiker\*innen, die sich künstlerisch mit dem Material auseinandersetzen als auch Kunstschaffende, die Ton für ihre Arbeit verwenden. Dabei stiess ich auch auf einige Werke, bei denen der Ton bewusst im rohen Zustand belassen wurde. Die Tatsache, dass ich meine Objekte nicht brenne, ist für mich zwar wichtig, stand aber nicht im Mittelpunkt, sondern die Art, wie ich zu diesen Objekten komme. Trotzdem ist es natürlich höchst interessant herauszufinden, welche Gründe dafür sprechen, das Entstandene in diesem Zustand zu belassen.

Wäre dies oder das möglich?, war eine der wichtigsten Fragen. Nicht vor dem Unbequemen zurückzuschrecken, ist eines der wichtigsten persönlichen Erkenntnisse. Das Meistern der Herausforderung ist nur ein mögliches Ziel. Zu Scheitern kann genauso interessant sein, wenn nicht noch spannender.

Das Thema Ton ist dermassen vielumfassend, dass es mir immer wieder schwer fiel, mich nicht zu verlieren und mich auf etwas zu fokussieren. Gerade deswegen werden mich die vielen Aspekte der künstlerischen Auseinandersetzung mit Ton ganz bestimmt auch weiterhin beschäftigen. Ich habe noch so viele offene Fragen und es gibt noch so viel zu entdecken!

## Sammlung von Handlungsanweisungen

Ich fragte mich weiter: Wieso hat mir eigentlich nie jemand gezeigt, dass man Ton auch auf diese Weise bearbeiten kann? Wieso ging es in meiner Laufbahn hauptsächlich darum, etwas Nützliches herzustellen? Warum ging es immer um das Beherrschen der Techniken? Welche Form der Anleitung würde ich mir als Lernende denn wünschen? Und als Lehrende? Was ziehe ich für mich aus diesem Prozess, die Vermittlung betreffend? Aus diesen Überlegungen heraus entstand nebenbei eine Sammlung von Ideen für Handlungsanweisungen mit Ton, die einen künstlerisch-gestalterischen Prozess in Gang setzen können. Es muss hier betont werden, dass diese Sammlung keinen Anspruch auf Ausgereiftheit, Umfang oder Einsatzbereitschaft hat, da

sie nicht im Zentrum dieser Arbeit steht. Für mich bieten diese Handlungsanweisungen eine Grundlage, auf der aufgebaut werden kann. Es kann der Anfang eines Vermittlungsprojekts sein oder auch einfach eine Sammlung, die endlos ergänzt, unsortiert bleiben und bei einer Inspirations- oder Prozessblockade eingesetzt werden kann. Mir persönlich helfen diese Handlungen, meine Komfortzone zu verlassen, meine Gewohnheiten und früher Gelerntes zu durchbrechen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zusammenstellung der bisher gesammelten Handlungsanweisungen im Anhang.

Nicht funktional. Skulptural.

Nicht denken. Handeln.

Nicht planen. Experimentieren. Spielen.

Inspiration aus dem Einfachen, Simplen.

Geht dies, geht das? Was ist möglich? Wo sind die Grenzen?

Das Material bestimmt mit.

Die Unberechenbarkeit umarmen.

Nicht zögern. Riskieren.

Nicht fürchten. Geschehen lassen.

Nicht festhalten. Loslassen.

Wenn nichts muss, ist ganz viel möglich.

Welche inneren Grenzen spüre ich?

Widerstehen. Aushalten. Weitermachen.

Nicht werten. Beobachten.

Nicht suchen. Finden.

Nicht sehen. Erkennen.

# Anhang

## Sammlung von Handlungsanweisungen

### Überlegungen vorab

Beim Entwickeln der Handlungsanweisungen wurde mir schnell klar, dass es von einfachen Handlungen bis zu komplexen Techniken alles gibt. Mein Fokus liegt auf dem Basalen, Brachialen und Primitiven, dem Unausgeklügelten und Planlosen, den ersten Impulsen und Handlungen, wenn das Material angefasst wird. Die Formulierung ist zwar eine Anweisung, ermöglicht aber eine Vielfalt an möglichen Lösungen. Die Aufforderungen enthalten bewusst einen gewissen Grad an Interpretationsspielraum.

Voraussetzungen und Material:

- geeigneter Raum, vorzugsweise mit Tischen und freien Wänden
- Ton, absorbierende Oberfläche z.B. Holzbrett, gespannte Stofffläche o. Ä., (zählt nicht als Werkzeug)
- allenfalls Werkzeuge: Schneidedraht, Wasser, Lappen, Schlagholz, Wallholz, Messer, Einmachglas, Tennisball....

Die Handlungen können eingeschränkt oder geöffnet werden.

- nur mit dem Körper als Werkzeug
- mit nur einem ausgewählten Werkzeug/Hilfsmittel
- mit einer eigenen Auswahl von allen zur Verfügung stehenden Materialien und Werkzeugen

Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, die Handlungen zu ordnen: nach Konsistenz, nach Zeitaufwand, nach Menge, nach Rahmenbedingungen oder zum Beispiel:

- simple, grundlegende Handlungen (Fläche, Kugel, Linie, Abdrücke)
- einmalige Handlungen (Durchbohrung, boxen...)
- repetitive Handlungen (Ton strecken, Flächen, ...)
- aufeinander aufbauende Handlungen (Fläche machen, darauf weiterarbeiten)
- übersetzende Handlungen (auf dem Ton Klavierspielen)

Es können Bezüge zur Tonherstellung und verschiedenen Künstlerpositionen hergestellt werden. Beispiele:

- Tonklumpen zu einer Fläche stampfen -> Tonaufbereitung
- Ton sehr dünn ausrollen -> Arbeit von Carol Young: Archives
- Tonklumpen durch mehrmaligen Aufprall in die Länge strecken -> Alberto Bustos

Es kann bewusst eine Vielfalt erzeugt werden.

- Forme einen Klumpen Ton auf verschiedene Arten zu einer kugeligen Form. (klatschen, streichen, rollen, schlagen, drücken...)
- Forme einen Klumpen Ton auf verschiedene Arten zu einer Fläche. (streichen, schlagen, drücken...)
- Forme einen Klumpen Ton auf verschiedene Arten zu einer Linie. (schlagen, rollen, ziehen, streichen....)

MIT FLÜSSIGEM TON/SCHLICHER:

- Giesse Schlicker auf ein Tuch und lagere es einen Tag lang an der Sonne.
- Beträufle eine Gipsplatte alle 5 Minuten mit Schlicker.
- Trage Schlicker auf eine senkrechte Oberfläche auf.
- Trage Schlicker auf eine waagerechte Oberfläche auf.
- ...

MIT LEDERHARTEM TON:

- Biege einen Strang Ton um das Treppengelände/eine Säule.
- Schüttele einen Tonstrang solange, bis er reisst.
- Zerteile einen Tonklumpen 50 mal.
- Kratze 3 Minuten lang an einem Klumpen Ton.
- Zerreiße eine Tonfläche in 10 Stücke.
- ...

MIT TROCKENEM TON:

- Zerkleinere einen trockenen Klumpen Ton während 15 Minuten.
- Besprühe einen getrockneten Klumpen Ton alle 3 Minuten mit Wasser.
- Lege getrockneten Ton ins Wasser.
- ...

MIT FEUCHTEM TON:

- Wirf eine Tonkugel 5 mal auf eine absorbierende Oberfläche.
- Wirf 20 feuchte Tonkugeln an eine Wand.
- Packe mehrere Tonkugeln auf verschiedene Arten mit den Händen.
- Drücke die Hand auf verschiedene Arten in eine Tonfläche.
- Nutze nur den Handrücken um eine Tonfläche zu bearbeiten.
- Bewege dich auf verschiedene Arten über eine einigermassen glatte Tonfläche (gehen, springen, robben ...)
- Durchbohre eine Tonfläche (oder einen Tonklumpen) auf verschiedene Arten. (-> Imre Schrammel: *Bull's Eye, Form*)
- Lasse dich auf einen Klumpen Ton nieder.
- Drücke dein Gesicht in verschiedenen Winkeln in ein Stück Ton.
- Lege den Ton auf dein Gesicht.
- Mache einen Abdruck von deinen Haaren.
- Spiele ein Klavierstück auf einer Tonfläche.
- Rolle eine Tonkugel über eine Strecke von 100 Metern.
- falte eine Tonfläche 5 mal und schneide sie entzwei.
- Falte eine Tonfläche mit den Füßen zusammen.
- Zerteile einen Tonklumpen in 100 Stücke.
- Zerquetsche mehrere Tonklumpen mit verschiedenen Stellen deines Kopfes.
- Zupfe 80 Stückchen von einem Klumpen Ton.
- ...

# Danksagung

Ein herzliches Dankeschön gebührt meinen Mentor\*innen Andrea Wolfensberger und Franz Krähenbühl für die Betreuung dieser Masterthesis.

Ebenfalls einen wichtigen Beitrag haben die Mitarbeiter des Hausdiensts geleistet, im Besonderen Mänu, der sich die raffinierte Aufhängung des Tonklumpens ausgedacht und umgesetzt hat.

# Impressum

Angela Krüse  
Masterthesis  
Master in Art Education  
Theoriementorat: Franz Krähenbühl  
Praxismentorat: Andrea Wolfensberger  
Hochschule der Künste Bern 2021

